

Verteidigungen

31. Juli, Herr Peter Nuhn, Thema: „Synthese und Spaltung von Selenocytosin“, Pharmazeutisches Institut.

Sport

Sportnachlese an der Medizinischen Schule

An der Medizinischen Schule der Karl-Marx-Universität haben einige Sportgemeinschaften eine gute Tradition, die zum Teil aus der ehemaligen Fachschule übernommen und fortgesetzt wurde. Trotz teilweise erheblicher Schwierigkeiten durch den Dienst, mangelnde Hallenräume und weite Wege wurde von den Schülerinnen eifrig trainiert.

Im Juli 1964 sollte das VI. Zentrale Sportfest der Lehrlinge, Berufsschüler und Schüler der erweiterten Oberschulen in Dessau stattfinden. An ihm wollten wir teilnehmen, zumal wir drei erste und einen zweiten Platz aus dem Jahr 1963 zu verteidigen hatten. Im Turnen, 10 x 50-m-Breitschwimmen und im 4 x 50-m-Lagenschwimmen waren wir Republikstieger, den zweiten Platz belegten wir im Volleyball (alles Frauen).

1964 bereiten wir uns mit sieben Mannschaften auf die Kreis-, Stadt- und Bezirksmeisterschaften vor. Alle erreichten die Bezirksauscheidung. Davon errangen fünf den Sieg (Turner, Volleyballer, Leichtathleten, 4 x 100-m-Staffel und 1 x 50-m-Lagenschwimmer), zwei Mannschaften erreichten den 2. Platz (10 x 50-m-Breitschwimmen und Kleinfeldhandball). Mit diesem Ergebnis sind unsere Sportlerinnen die erfolgreichsten Lehrlinge des Bezirks Leipzig.

Somit durften wir auch den Bezirk Leipzig mit fünf Mannschaften beim Zentralen Sportfest in Dessau vertreten. Alle Mannschaften steigerten sich von Wettkampf zu Wettkampf. Die Mädchen gaben ihr Letztes obwohl wir nicht in stärkster Besetzung antreten konnten.

Gegen die besten Mannschaften der 15 Bezirke der DDR erkämpften wir vier Silbermedaillen und eine Bronzemedaille. Silbermedaillen errangen: die 6 x 50-m-Lagenschwimmer in 4:13,4 min, die 4 x 100-m-Staffel der Leichtathletinnen in 54,2 s, die Mannschaft im Vierkampf mit 13 612 Punkten und die Volleyballerinnen. Die eine Bronzemedaille holten sich die Turnerinnen.

Hier noch die besten Einzelleistungen der Vierkämpferinnen:

- 100 m: Christina Wendrich und Sabine Sommerfeld je 13,7 s;
- Weitsprung: Christina Wendrich 4,91 m;
- Kugelstoß: Hiltrud Runge 10,34 m;
- 600-m-Lauf: Sabine Sommerfeld 1:57,2 min.

Forschung - Lehre - Praxis

Interessante Artikelserie

Genosse G. Nowak, stellvertretender Leiter der Abteilung Sprachunterricht, macht uns und damit unsere Leser auf eine interessante Artikelserie zur Gestaltung der Ausbildung in der sowjetischen

Zusagen von Prof. Eisler und Prof. Löschau

Nach zahlreichen anderen Prominenten sagten nun auch Prof. Gerhart Eisler, Vorsitzender des Staatlichen Rundfunkkomitees (unser Bild), und Prof. Siegfried Löschau, Direktor der Leuna-Werke „Walter Ulbricht“, ihren Besuch in den Sommerlagern der Karl-Marx-Universität 1964 zu.

Das Programm in Bad Saarow - über Groß-Köhris berichten wir noch einmal in einer unserer nächsten Ausgaben - ist so gut wie komplett. Am ersten Abend werden auch schon die ersten Gäste erwartet: Dr. Harald Wessel und Generalintendant Prof. Karl Kayser.

Außerdem enthält das Programm unter anderem Namen wie Rudi Singer, stellvertretender Leiter der Agitationskommission beim ZK der SED, die Minister Margot Honecker und Hans Reichelt, Generalleutnant Heinz Kessler, Klaus Höpcke und Klaus Ulrich von der Redaktion des „Neuen Deutschland“, die Schriftsteller Helmut Hauptmann und Erik Neutsch, die aus ihren Werken lesen werden, usw.

Viermal taucht im Programm das Wörtchen „Tanz“ auf, außerdem sind

eingelant ein Filmabend („Alles bleibt dem Menschen“), ein Sportfest, ein Treffen junger Talente, ein Abend mit dem Berliner Ensemble (das „mindestens“ mit Ekkehard Schall kommen will), außerdem ein Literaturquiz, eine Dampffahrt - und natürlich ein grandioses Abschlussfest.

Wir nehmen an, für Überraschungen werden die Stimmung im Lager selbst und der launische Zufall trotz aller Planung noch zu sorgen verstehen, und wir sind überzeugt, daß in Bad Saarow wie in Groß-Köhris erlebnisreiche Tage bevorstehen.



Prof. Dr. Leo Mendel 70 Jahre

Am 10. August vollendete Professor Dr. Leo Mendel, Leiter der medizinisch-historischen Abteilung des Karl-Sudhoff-Instituts, sein 70. Lebensjahr.

Am 10. August 1894 als Sohn eines Handelsvertreters in Breslau geboren, studierte er nach abgelegter Reifeprüfung von 1912 bis 1918 in seiner Geburtsstadt Medizin. Von 1919 war er noch Beendigung des ersten Weltkrieges, an dem er als Unterfeldarzt teilgenommen hatte, bis 1922 Assistent an der Breslauer Universitäts-Kinderklinik und danach anschließend drei Jahre Oberarzt der Städtischen Kinderklinik Essen (Ruhr). In seiner Heimatstadt Breslau schließt sich eine über mehr als 15 Jahre währende, ausgedehnte und besonders unter Arbeitsfamilien aufopferungsvolle Tätigkeit als praktischer Kinderarzt an.

1938 zwingt ihn die antisemitische Gesetzgebung des faschistischen deutschen Staates zur Aufgabe seines ärztlichen Wirkens. Nach kurzfristiger Haft im KZ Buchenwald wird ihm auferlegt, mit seiner Familie Deutschland zu verlassen. Von Frankreich aus wieder nach Deutschland deportiert, war er von 1942 bis 1945 erneut in verschiedenen Konzentrationslagern inhaftiert.

1945 wurde er Mitglied der KPD und setzte sich in der Folgezeit in verschiedenen staatlichen Funktionen für den Wiederaufbau des Gesundheitswesens ein. Nach seiner Tätigkeit als Abteilungsleiter in der Hauptabteilung Wissenschaft des Ministeriums für Gesundheitswesen (1950 bis 1954) wirkte Genosse Mendel als wissenschaftlicher Referent der Klasse für Medizin an der Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Für seine Verdienste um den Aufbau des sozialistischen Gesundheitswesens erhielt er 1939 die Medaille für ausgezeichnete Leistungen und den Vaterländischen Verdienstorden in Bronze. 1962 wurde sein unermüdliches Wirken mit der Verleihung des Titels „Professor“ gewürdigt.

Auch nach seiner Emeritierung durch die Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1962 gab es für Professor Mendel kein Ausruhen, erging doch an ihn der Ruf an das Karl-Sudhoff-Institut als Leiter der medizinisch-historischen Abteilung. Hier setzt er sich mit all seinen Kräften für die Realisierung der mit der Studienreform in Verbindung stehenden neuen Aufgaben, insbesondere für den Aufbau der Vorlesungen zur Geschichte der Medizin, ein.

An seinem Jubiläumstag wünschen wir Herrn Professor Dr. Mendel in Dankbarkeit für sein aufopferungsvolles Wirken noch viele Jahre voller Glück, Wohlergehen und Schaffenskraft.

Zeitschrift „Westnik wysschey skholy“ (Hochschulbote), Heft 7/84, aufmerksam.

Unter der Hauptüberschrift „Es gibt Reserven für die zeitliche Verkürzung der Ausbildung“ erscheinen folgende Artikel: S. M. Jampolski, W. A. Parail: Den Ausbildungsprozess wissenschaftlich-methodisch fundieren; N. P. Bogoroditski: Die Studiendisziplin richtig klassifizieren; A. M. Solfer: Profil und Umfang des Wissens und Studienpläne; M. G. Tschikotin: Die Hochschule - Schule der Selbstständigkeit und des Schöpferturns; N. S. Stanow, W. P. Wislobokow: Die Spezifik des Fern- und Abendstudiums berücksichtigt.

Prof. Rödel im Professorenkollegium des Berliner Rundfunks

An der Originalsendung des Berliner Rundfunks „Das Professorenkollegium tagt“ nahm am Mittwoch voriger Woche auch Prof. Dr. Wolfgang Rödel, Dekan der Fakultät für Journalistik, teil. Außer ihm waren noch zahlreiche andere bekannte Professoren, teilweise aus ihrem Urlaub, zur neuesten Folge dieser beliebten Sendereihe erschienen, unter ihnen Prof. Gerhart Eisler, Prof. Dietrich Wattenberg,

Prof. Georg Klaus, Prof. Klein, Prof. Steinger u. a. Die Fragen der Hörer waren wie immer äußerst vielfältig und reichten von der Meteorologie, der Ökonomie über Erziehungsfragen bis zu Verkehrsproblemen und Problemen der Verkaufskultur.

Albrecht-Haller-Medaille für Prof. Peiper

An Nationalpreisträger Prof. Dr. med. Dr. med. h. c. Albrecht Peiper, emeritierter Ordinarius für Kinderheilkunde an der Karl-Marx-Universität, wurde durch die Medizinische Fakultät der Universität Göttingen die Albrecht-Haller-Medaille verliehen. Damit wurden die bahnbrechenden Studien Prof. Peipers über die Hirntätigkeit des Neugeborenen, des Frühgeborenen und des Säuglings gewürdigt.

Ausland

Zum Psychologen-Kongreß in Ljubljana

Am internationalen Psychologen-Kongreß in Ljubljana nahm eine zehnköpfige

Gäste

Seit dem 11. August weilt Prof. Twum Bertina, Dekan der Landwirtschaftlichen Fakultät der Kwame-Nkrumah-University of Science & Technology zu Kumasi (Ghana) als Gast der Landwirtschaftlichen Fakultät und ihres Institutes für tropische und subtropische Landwirtschaft an unserer Universität. Prof. Twum Bertina beabsichtigt, sich in Leipzig etwa eine Woche aufzuhalten.

Reisen

Dr. habil. E. Jehn von der Fachrichtung Allgemeine Kulturwissenschaft hielt am 10. August das einleitende Referat auf einem internationalen Seminar zu Fragen der kulturellen Massenarbeit in Budapest.

findet sich in Weimar das einzige außerenglische Shakespeeredenkmal Europas. „Wir schätzen die hervorragende Bedeutung Shakespeares“, bemerkte Dr. Koch.

Technik

Von der Kunst zur Technik. Dabei werfen wir einen Blick auf die riesige Technische Universität Dresden mit ihren 12 000 Voll- und 4500 Fernstudenten. Hier, erklärte der Rektor, Prof. Dr. K. Schwabe, gibt es acht Fakultäten, einschließlich Mathematik und Naturwissenschaften, Bauwesen und Architektur, Maschinenbau, Technologie, Elektromaschinenbau, Forstwissenschaft und Kulturwissenschaft. Das jeweilige Studium umfaßt fünf Jahre.

Ein Teil der Universität ist das Georg-Schumann-Gebäude, ein früheres Gefängnis. Es wurde nach Georg Schumann benannt, einem der 1059 durch die Nazis Exekutierten. Ein anderer wichtiger Bestandteil der Universität ist das Hochspannungslaboratorium, wo wir eine lebhaft demonstrierte Methode sahen, wie man der Wirkung von Gewittern auf Hochspannungskabel begegnet.

Genügend Arbeitsstellen

In einer Republik, wo es Arbeitskräftemangel gibt, gibt es Arbeitsstellen für all die Techniker, die die Universität verlassen. Die Industrie wächst schnell. In den Werken der berühmten Carl-Zeiss-Stiftung in Jena hat sich zum Beispiel die Produktion in den letzten 30 Jahren vervielfacht. Das volkseigene Unternehmen beschäftigt jetzt 18 000 Arbeiter. Es treibt mit 100 Ländern Handel.

In der Stadt hat der Betrieb ein Planetarium gebaut, und in der Umgebung gibt es das wahrscheinlich modernste und mächtigste Teleskop von ganz Europa.

Die Arbeiter

Man gab uns die Möglichkeit, mit einigen der Beschäftigten zu sprechen: mit der Arbeiterin, die in Griechenland und in der Tschechoslowakei war; mit dem Mann, der auf eine neue Wohnung spart; mit dem 25-jährigen Mann, der zweimal im Jahr außerhalb der Republik seine Ferien verbringt, und mit der 35-jährigen Frau mit erwachsenen Kindern, die auf ein Auto spart.

Erkenntnisse eines Briten in der DDR

Acht britische Journalisten weilten im Juni auf Einladung des Verbandes Deutscher Journalisten in unserer Republik. Am 23. Juni besuchten sie in Leipzig u. a. auch die Fakultät für Journalistik unserer Universität und informierten sich in einer freimütigen Aussprache mit Prof. Bruhn, dem Prodekan der Fakultät, und anderen Wissenschaftlern über Ausbildung und Forschung auf dem Gebiet der Journalistik in der DDR. Wir sind Prof. Bruhn sehr dankbar für die Übermittlung eines Artikels, den Mr. Matthew Winchester nach seinem Aufenthalt bei uns in der „Middlebrough Evening Gazette“ veröffentlichte, und drucken ihn nachstehend unwesentlich gekürzt ab, weil wir einige der Erkenntnisse des britischen Journalisten, zu denen ihm nicht zuletzt der gute internationale Ruf unserer Fakultät für Journalistik und ihrer Wissenschaftler verhalf, für durchaus bemerkenswert halten.

„Arbeiten und Hoffen für eine bessere Zukunft“

Die Kultur spielt dabei eine große Rolle in Ostdeutschland

Erst vor ein paar Tagen stand ich, zusammen mit verschiedenen anderen britischen Journalisten auf der Wachplattform vor dem Brandenburger Tor in Ostberlin und blickte über die Mauer in den Westsektor.

Das ist die Grenze der Deutschen Demokratischen Republik, eine reale, wirkliche Barriere, welche die großen politischen Unterschiede symbolisiert, die Deutschland trennen, eine Teilung, die, so weit man sehen kann, wahrscheinlich bestehen bleiben wird.

Wo immer wir als Gäste des Journalistenverbandes der ostdeutschen Republik hinkamen, hörten wir harte Vorwürfe gegen die westdeutsche Regierung verbunden mit der Hoffnung, daß nichts passieren möge, was den Frieden gefährdet.

Friedenswille

Überall kann man den tiefen Wunsch nach Frieden bemerken. Für mich war eine der bewegendsten Szenen die Gruppe Schulkinder, die das Konzentrationslager Buchenwald besuchten, wo man ihnen die Grueselthaten der Nazis erklärte. Wir wollten ihnen von der Vergangenheit berichten, wurde gesagt, damit der Hitlerismus niemals wieder eine Nation in Schande bringen kann.

Aber wenn die Ostdeutschen zurückblicken, so schauen sie auch vorwärts - dem Tag entgegen, von dem sie hoffen, daß die ostdeutsche Republik offiziell als einer der Staaten Europas anerkannt wird. In dieser Hinsicht ist einer der beeindruckendsten Aspekte die Aufmerksamkeit, die das Regime der Erziehung und Kultur widmet.

In Leipzig zum Beispiel hat die Fakultät für Journalistik in zehn Jahren mehr als 1500 Journalisten ausgebildet, um mitzuhelfen, 35 Tageszeitungen, 200 örtliche Zeitungen und 300 Werkzeitungen, die in der Republik publiziert werden, mit Mitarbeitern auszustatten.

An dem riesigen, immer noch wachsenden Sportinstitut in Leipzig, wo zufälligerweise gerade eine Anzahl englischer Fußballtrainer einen Lehrgang absolvierte, gibt es 1250 Vollstudienten und eine fast genauso große Anzahl von Fernstudenten.

Neue Stadt

Gebäuden solcherart wird besonderes Vorrang gegeben, auch der wunderbaren neuen Oper, die 1700 Zuschauer faßt. Nach den Zerstörungen des Krieges stellt dies ein Beispiel dar, welches hervorragenden Platz man der Kultur und dem Wiederaufbau der Städte einräumt.

In Dresden dominieren heute riesige Wohnblöcke, in denen 30 000 Familien woh-

nen. Die Stadt wurde im Februar 1945 zu 80 Prozent zerstört, und die neue Innenstadt erhält ein vollkommen neues Aussehen.

„Wir bauen das Zentrum der Stadt als Stadt der Zukunft auf“, erzählte uns der Dresdner Stadtarchitekt. „Von acht Personen hat eine ein Auto, aber wir planen, daß das Verhältnis 1:3 wird. Dabei ziehen wir die Lehren aus den Fehlern der kapitalistischen Länder, und wir werden nicht gestatten, daß die Autos das Leben in der Innenstadt erschweren. Es wird kein direkter Verkehr in der Innenstadt gestattet werden, sondern er wird auf Ringstraßen beschränkt“, sagte er.

Kunstsammlungen

Fast völlig beendete ist die Restaurierung des berühmtesten Dresdner Barockbauwerks, des Zwingers. Dort haben die Museen der Dresdner staatlichen Kunstsammlungen ihren früheren Ruhm wiedererlangt. Die Kunstgalerie wurde im Jahre 1956 wiedereröffnet, nachdem die Gemälde, die an 45 verschiedenen Orten versteckt waren, wieder aufgefunden wurden.

Fünfhundert Bilder, die zu der berühmten Dresdner Sammlung gehören, werden noch gesucht, erzählte man uns, aber kürzlich wurden zwei Bilder von Lucas Cranach dem Älteren der Galerie wiederzusehen nachdem sie in einem Londoner Verkaufsaum aufgetaucht waren.

Halle, der Sitz der Händel-Gesellschaft, mit seinem Opernhaus, das 1100 Besucher faßt, ist ein anderes Kulturzentrum. In der entzückenden alten und ausgesprochen historischen Stadt Weimar erzählte uns Dr. R. Koch, der Direktor des Instituts für Klassische Literatur, etwas über die riesige Arbeit, die das Institut leistet und deren Grundlagen von Goethe selbst gelegt wurden, der mit Schiller zusammen in dieser Stadt wirkte.

„Wir haben ungefähr 70 deutsche Klassiker neu aufgelegt“, sagte Dr. Koch und fügte hinzu, daß sich viele Briten der Weimarer Archive bedienen. Nebenbei be-